

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Sonntag, 11. Juni 2017, 09:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum 45. Diözesanverbandstag und 120-jährigen Bestehen der
Eucharistischen Ehrengarde St. Josef – Dreifaltigkeitssonntag im JK A–
Sonntag, 11. Juni 2017, 09:00 Uhr – Pfarrkirche St. Josef, Essen-Frintrop**

Texte: Ex 34,4b.5-6.8-9;
2 Kor 13,11-13;
Joh 3,16-18.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Mitglieder der Eucharistischen Ehrengarden,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde!

I.

„Mit Gott und für Gott!“ Der Gardegruß der Eucharistischen Ehrengarden ist die Unterschrift unter das Festgeheimnis des heutigen Sonntags. Nach den 50 österlichen Tagen und dem Pfingstfest feiern wir heute den Dreifaltigkeitssonntag. Das heutige Fest zeigt uns, wer Gott für uns ist und was er von uns will. Gott ist dreifaltig. Der eine Gott hat sich uns offenbart und gezeigt als Vater, Sohn und Geist, wie wir es in der Heiligen Schrift und im Leben, Leiden, Sterben, Tod und der Auferstehung Jesu Christi sowie in der Geistsendung sehen und bekennen. Gott ist als Vater unser Schöpfer, der unsere Achtsamkeit für die Schöpfung in unser Herz geschrieben hat. Er ist in Jesus Christus unser Erlöser, der unser Weg zum Leben ist. Er ist der Heilige Geist und so in der Kirche und in der Welt gegenwärtig und wirkend, auf dass wir, beseelt durch ihn, in Freiheit den Glauben bezeugen und die Liebe leben. Besser und einfacher kann es darum für uns gar nicht heißen: „Mit Gott und für Gott!“

II.

Ein wunderbarer Ausdruck mitten im Leben der Kirche für dieses Glaubensgeheimnis des dreifaltigen Gottes, das uns Lebensauftrag ist, ist die Eucharistie. Die Eucharistischen Ehrengarden, ihr 45. Verbandstag wie auch das 120-jährige Jubiläum der Eucharistischen Ehrengarde hier in Sankt Josef, Essen-Frintrop, erinnern uns als Christen, wovon wir wirklich leben, wenn wir es mit dem Glauben ernst meinen, der in die Tiefe führt und uns bescheiden macht. Wir lernen nämlich: Christen leben aus der Hingabe und von der Liebe. Wir leben nicht zuerst von uns selbst, wie wir es meinen könnten, betrachten wir die Gesetze des irdischen Lebens, die wir ernst nehmen und dessen Teil wir sind. Im Letzten erfahren wir im Glauben unsere Beschränktheit und dürfen uns als offen bekennen für das, was Gott uns in Jesus Christus, seinem Sohn, schenkt, der ganz für uns da ist, der die Schranken unseres Lebens aufbricht und selber Weg ist für unsere Nachfolge in Aufmerksamkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit. Was er lehrt, das tut er. Was er tut, das ist er: Hingabe für uns Menschen. Daraus folgt ein Auftrag für unseren Alltag. Zu Christus gehörend, sollen wir seine Hingabe zu unserem Lebensprogramm machen, indem wir sie mit Liebe verwirklichen, d.h. mit Aufmerksamkeit auf den Nächsten, mit Treue zum Übernommenen, mit Sinn für Solidarität, mit dem Ernst des Gebetes, aber auch mit der Leichtigkeit des Vertrauens. All das verdichtet sich in der Eucharistie, in der wir die Lebenshingabe Jesu erkennen, die er vor seinem Tod mit den Jüngern im Passamahl feiert. Die Eucharistie fasst in geistlicher Tiefe und praktischer Konsequenz zusammen, was es heißt: Wir leben „mit Gott und für Gott!“

III.

Der Dreifaltigkeitssonntag legt sich so von der Eucharistie her aus. Die Eucharistie führt uns in das Geheimnis Gottes und seines dynamischen Lebens hinein. Auf unseren Alltag angewendet, lässt es sich einfach vom Bild der Beziehung her verstehen. Unsere Beziehung zu Gott ist sein Geschenk an uns, weil er uns geschaffen und erlöst hat. Diese Beziehung will Ewigkeit. So schenkt er uns seinen Geist, in dem wir, von ihm bewegt, leben und auf den lebensspendenden, uns alle erneuernden Geist der Ewigkeit warten. Zugleich dürfen wir, wie Gott es uns in Jesus zeigt, Anteil erhalten an dieser Wirklichkeit, die nicht nur ein Versprechen für die Zukunft ist, sondern eine Verheißung für die Gegenwart wird, wenn wir die Eucharistie feiern und in der Mahlgemeinschaft erfahren, dass das Geheimnis der Kirche Gemeinschaft selbst ist, die Jesus

stiftet, der in der Eucharistie gegenwärtig ist. Wenn wir zudem darüber nachdenken, dass diese bleibende Gegenwart Jesu uns zur Anbetung einlädt, wissen wir erst Recht, was wir tun sollen: uns ganz für die Erde einzusetzen und uns ganz abhängig zu wissen von Gott. Darum bezeugen wir unseren Glauben ganz praktisch und bleiben zugleich Gott anbetende Menschen.

IV.

Dabei bleibt bedeutsam, dass sich Gott uns unter sinnlich verstehbaren Zeichen zeigt, wenn wir ihn in der Eucharistie feiern und unter den Zeichen von Brot und Wein, gewandelt in Leib und Blut Christi, empfangen. So ist er in der Eucharistie als er selber gegenwärtig, bleibt aber doch unseren Blicken entzogen. Es ist wie bei der Hingabe und der Liebe. Sie ist in der Beziehung zu einem konkreten Menschen gegenwärtig und fassbar, bleibt aber doch entzogen, weil sie tiefer reicht und weiter weist, als wir es mit unseren Sinnen und Gefühlen wahrnehmen, erfassen und im Denken ergründen können.

Dahinter liegt eine große Chance für uns. Denn immer mehr merken wir, dass wir in einer pluralen Welt unser Kirchesein leben dürfen und müssen. Dabei ist uns von den Ordnungsprinzipien her heute eine aus unserer Tradition gewohnte zentralperspektivische Sicht abhanden gekommen. Alles in einer Form hierarchischer Ordnung zu sehen, kann uns theoretisch gelingen, ist aber lebenspraktisch nicht mehr zu verwirklichen. Jeder dieser Versuche findet sein Ende angesichts der Frage seiner Relevanz für alle. Die Dreifaltigkeit bietet uns dagegen ein vielperspektivisches Bild auf den einen Gott, der sich in Jesus zeigt und in der Kraft des Geistes präsent ist, weil er jeden Menschen bewegen kann und zugleich fähig macht, sich in die Auseinandersetzungen von heute einzubringen und, wenn auch alle Interessenlagen und Identitäten der Menschen verschieden sind, dazu befähigt, sich wechselseitig anzuerkennen und darin den Kern von Einheit zu sehen. Vor allem im Blick auf die Menschen am äußersten Rand der Gesellschaft, im Blick auf die Armen und Bedürftigen, im Blick auf die, denen Gerechtigkeit widerfahren muss, weil sie sonst keine Lebenschancen haben, werden diese Perspektiven deutlich. So entsteht Solidarität, damit wir aus dem Kreislauf so oft festgestellter ritualisierter Empörung ausbrechen können, um lösungsorientiert in unserer Welt dafür einzutreten, dass es sich lohnt, mit Gott und für Gott zu leben, also, im besten Sinne des Wortes erfahren, dass der Glaube allen Menschen nützlich ist. Damit messen wir den Glauben nicht an seinem Nutzen, aber schätzen ihn Wert, weil er uns das Leben zu bestehen hilft, ganz aus Gnade und mit einer Kraft,

die uns übersteigt. Wer mit gläubigen Augen als Christ lebt, erkennt dies sowohl im Bekenntnis zum dreifaltigen Gott als auch im Geheimnis der Eucharistie. Das macht uns Christen aus: Wir leben „mit Gott und für Gott!“ Amen.